

Pulsnitzer Wochenblatt

Thron

Fernsprecher: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“

Abonnement: Monatlich 55 Pf., vierteljährlich Mark 1.50 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1.56.

Amts-



Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünfmal gespaltene Zeile 20 Pf., im Bezirk der Amtshauptmannschaft 15 Pf. Amtliche Zeile 30 Pf., außerhalb des Bezirks 1 M Reklame 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

umfassend die Ortlichkeiten: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedereisteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr).

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 58.

Mittwoch, den 16. Mai 1917.

69. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

Amtlicher Teil.

Butter-Höchstpreise.

Der Kleinhandelshöchstpreis (Badenverkauf) für ein Pfund hiesige Butter wird hiermit auf 2,56 M für das Pfund (1,28 M für $\frac{1}{2}$ Pfund, 64 Pfg. für $\frac{1}{4}$ Pfund, 32 Pfg für $\frac{1}{8}$ Pfund) festgesetzt. Ferner werden folgende Richtpreise festgesetzt:

2,30 M für den Erzeuger bei der Abgabe ab Gehöft (an den Aufkäufer der Gemeinde- oder Buttersammelstelle), 2,35 M für den Erzeuger bei der Abgabe an die Gemeindefammestelle oder an den Verbraucher im Ort oder auswärts,
2,35 M für den Aufkäufer bei der Abgabe an die Gemeindefammestelle,
2,40 M für den Erzeuger bei der Abgabe an die Buttersammelstelle,
2,36 M für die Gemeindefammestelle bei der Abgabe an die Buttersammelstelle oder an den Verbraucher,
2,41 M für den Aufkäufer bei der Abgabe an die Buttersammelstelle,
2,44 M für die Buttersammelstelle bei der Abgabe an die Bedarfsgemeinde

Stempelposten zu Lasten des Absenders, sonstige Frachtspejen zu Lasten des Empfängers. Der Aufkäufer muß, wenn er die Butter im Orte aufkauft und dann direkt an die Buttersammelstelle abgibt, vorher den Bestand dem Vertrauensmann der Gemeindefammestelle vorweisen. Bei der Abgabe des Erzeugers direkt an die Buttersammelstelle muß durch Butterbuch oder auf sonstige Weise dem Erzeuger die abgelieferte Menge bescheinigt werden, damit er seiner Gemeinde den Nachweis der Ablieferung erbringen kann.

Bei Einvernehmen zwischen dem Abgebenden und dem Empfänger können andere Preise als die vorstehenden Richtpreise vereinbart werden.

Kamenz, den 15. Mai 1917.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz.

Quark- und Käseversorgung.

I.

Die durch die Gemeinden in dieser Woche zur Ausgabe gelangenden Quark- und Käsekarten berechtigen zum Bezuge von monatlich 4 Liter Magermilch oder ein Pfund Quark oder $\frac{1}{2}$ Pfund Käse. Die Karten sind Sperrkarten, geben also keinen Anspruch auf Belieferung der bezeichneten Menge. Die Abgabe von Magermilch, Quark und Käse an Verbraucher seitens der Erzeuger oder Kleinhändler darf nur gegen Abtrennung des Kartenabschnittes entsprechend der gelieferten Menge erfolgen.

II.

Den Gemeindebehörden wird durch die Königliche Amtshauptmannschaft mitgeteilt werden, welche Mengen Magermilch wöchentlich innerhalb der Gemeinde aufgebracht werden müssen. Die abgabepflichtige Menge wird dadurch festgestellt, daß von der Gesamtmilcherzeugung, die für die Gemeinde nach dem Vollmilch- und Butterplane festgestellt worden ist, der Milchbedarf für die menschliche Ernährung und zur Verfütterung an junge Kälber sowie die ausgeführte Vollmilchmenge in Abzug gebracht wird. Von dem sich darnach ergebenden Rest der wöchentlichen Milchmenge werden 90 Prozent als abfallende Magermilch berechnet. Hiervon werden 10 Prozent für den Verbrauch durch den Erzeuger und der Bedarf der Milchselbstversorger der Gemeinde (zu je 1 Liter wöchentlich berechnet) in Abzug gebracht. Die restliche Menge stellt den wöchentlichen Überschuß fest, der entweder in Magermilch oder in Quark zur Ablieferung gelangen muß. Hierbei werden 100 Liter Magermilch = 30 Pfund Quark gerechnet. Der abgelieferte Quark muß „schnitt- und stichfest“ sein und keinen höheren Wassergehalt als 75 Prozent enthalten.

Die Gemeindefammestellen haben schon jetzt Vorkehrung zu treffen, die abgabepflichtige Magermilch oder Quark einzusammeln bez. durch die Aufkäufer aufbringen zu lassen. Die Buttersammelstellen werden angewiesen, für möglichst schnelle Abholung der abgabepflichtigen Mengen (möglich zweimal wöchentlich) besorgt zu sein. Für Quark und Käse stehen die Festsetzungen neuer Höchstpreise durch das Landeslebensmittellamt in Aussicht.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 14. Mai 1917.

Um den Gefahren, die durch Felddiebstähle und durch die Beschädigung von Boden-erzeugnissen und Anlagen der Volksnahrung drohen, sind zur Verstärkung der Gendarmerie, Militärpersonen als Flurschutz befehligt worden.

Diese Militärpersonen sind durch eine grüne Binde am linken Arm kenntlich. Ihren Anordnungen ist wie denjenigen der Gendarmerie Folge zu leisten.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 13. Mai 1917.

Ausfuhrverbot für Eier, Quark und Käse.

Nachdem für die einzelnen Kommunalverbände des Königreichs Sachsen die Menge an Eiern, Quark und Käse, die innerhalb jedes Kommunalverbandes aufzubringen ist, festgesetzt worden ist, und den Überschuß Kommunalverbänden die Belieferung der Bedarfsverbände mit bestimmten Mengen vorgeschrieben wird, jede Ausfuhr von Eiern, Quark und Käse, die nicht auf Anweisung des unterzeichneten Kommunalverbandes erfolgt, hiermit untersagt. Die bei der Königlichen Amtshauptmannschaft eingegangenen Gesuche Auswärtiger, bezirkseingesehener Erzeuger oder Händler um Genehmigung zur Ausfuhr der genannten Lebensmittel aus dem Bezirke des Kommunalverbandes finden daher hiermit ihre Erledigung; in Einzelfällen erteilte Genehmigungen werden hiermit zurückgezogen. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, am 14. Mai 1917.

Gegen Abgabe des Abschnittes Nr. 4 der roten Lebensmittelkarte

werden am

Freitag, den 18. Mai 1917

in den Verkaufsstellen der Stadt Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Bollung

je 100 g Hafermehl

zum Preise von 9 Pfg. abgegeben.

Pulsnitz, den 16. Mai 1917.

Der Stadtrat.

Von den Kriegsschauplätzen. Von der Westfront.

Zeppelinunglück bei Zerschelling.

Amsterdam, 15. Mai. Aus Haarlingen wird gemeldet: Ein Zeppelin mit nordwestlichen Kurs von Zerschelling

ging wurde gestern morgen in schwere Rauchwolken gehüllt, bemerkt. Nach einigen Minuten wurde von dem Luftschiff nichts mehr gesehen. Weiter wird gemeldet: Nördlich der Insel Zerschelling ist gestern morgen ein Zeppelinluftschiff explodiert und in Flammen gehüllt ins Meer gestürzt. Ueber das Schicksal der Besatzung ist noch nichts bekannt.

Das portugiesische Armeekorps an der Westfront.

Basel, 15. Mai. Auf dem französischen Abschnitt der Westfront kämpft, wie der Corriere della Sera veranmmt,

unter Befehl des Generals Tamagini ein portugiesisches Armeekorps.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 15. Mai. Nach dreitägiger Artillerievorbereitung, bei der der Feind von Tolmein bis zum Meere hinab seine gesamten Geschützmassen und Minenwerfer wirken ließ, feste



gestern der von den Bundesgenossen Italiens immer wieder geforderte Infanterieangriff gegen unsere Isonzo-Armee etc. Der Feind stürzte in mehr als 40 Kilometer Frontbreite an zahlreichen Stellen gegen unsere Linien an. Am heftigsten wurde im Raume von Blava, auf dem Monte Santo, auf den Höhen östlich von Görz, im Gebiete des Fajit Hrib und bei Costanjevica gerungen. An vielen Punkten des Schlachtfeldes brachen die tiefer gegliederten Angriffsmassen der Italiener schon unter unserem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zusammen, so auf dem Monte San Gabriele, auf dem der Feind Rüstung, Gewehre und Helme von sich werfend, in voller Auflösung zurückslutete. Wo die Italiener vorkamen, wurden sie von unserer, durch kein Artilleriefeuer zu erschütternden Infanterie empfangen und im Kampfe Mann gegen Mann geworfen. Auf solche Art wechselten auf dem Fajit Hrib unsere zerschossenen Gräben fünfmal den Besitzer, um schließlich von den Verteidigern siegreich behauptet zu werden. An einzelnen Punkten wurde die Verfolgung des Gegners bis in seine Stellungen vortragen. Unsere Truppen errangen am 14. Mai in kraftbewährter Abwehr einen vollen Erfolg. Der Feind ließ über 1600 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand. Die Schlacht dauerte ohne Unterbrechung fort. Unsere Flieger traten über dem Kampfgebiete gegen zahlreiche italienische Flugzeuge ins Gefecht. Offizierstellvertreter Arrighi blieb zum 11. Male Sieger im Luftkampfe. Zwei feindliche Flieger wurden im Luftkampfe abgeschossen, zwei andere durch unser Artilleriefeuer herabgeholt. In Kärnten und Tirol geringe Gefechtsstätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Krieg zur See.

Ein U-Boot vor Newport-News verunglückt?
Bafel, 16. Mai. Der „Temps“ vom 13. Mai meldet, daß das U-Boot 36 auf einer Erkundungsfahrt in einem Schutzes sich im Hafen von Newport-News in Virginia versangen habe. Die Besatzung sei in eine Festung im Landesinnern gebracht worden.

Das Wichtigste.

- In der Zweiten Kammer erklärte Minister Graf Bismarck von Eckstädt bei Beantwortung der Interpellation über die Lebensmittelversorgung, wir müßten uns einschränken, aber wir würden auskommen.
- Der Reichstag beschloß, die elassisch-lothringische Frage und die Schlußhaft bei der Besprechung der inneren Politik von der Aussprache auszuschließen.
- Der Reichstag nahm am Montag die Kalinovelle in zweiter und dritter Lesung an.
- Der weltbekannte Hygieniker Prof. Dr. Gustav E. Jaeger, Erfinder der Normalwäsche, ist in Stuttgart im 85. Lebensjahre gestorben.
- Die Säuglingssterblichkeit in Deutschland weist fortdauernd günstige Ziffern auf.
- Im Mittelmeer griff eines unserer Unterseeboote den französischen Transportdampfer „Colberg“ (53,4 Bruttoregistertonnen) mit Truppen und Kriegsmaterial nach Saloniki unterwegs, an und brachte ihn durch Torpedotreffer innerhalb 5 Minuten zum Sinken.
- Die Engländer bieten jedem griechischen Offizier, der sich vom König loslöst und Venizelos anschließt, die Summe von 25 000 Francs. Sie sollen aber mit diesem Angebot wenig Erfolg haben.
- Sämtliche Personenzüge der sächsischen Staatseisenbahnen werden vom 1. Juni ab ohne 1. Klasse geführt werden.
- In der englischen Admiralität sind verschiedene Veränderungen vorgenommen worden; Jellicoe erhielt den Titel eines Chefs des Marinestabes.
- An der Isonzofront feste die italienische Offensive auf 40 Kilometer Breite ein, doch wurden die Italiener überall zurückgeworfen. Die k. und k. Truppen errangen am Montag einen vollen Erfolg und machten über 1600 Gefangene.

Vertikale und sächsische Nachrichten.

Pulsnik. (Kirchen-Konzert am Sonntag Craudi.) Wer im Jahre 1912 bei Gelegenheit ihrer Einweihung die von Meißnerhand gespielte Orgel in ihrer Klangfülle bewunderte, der tat es in dem freudigen Bewußtsein, daß unsere Gemeinde auf lange Jahre hinaus eine wesentliche Bereicherung erfahren habe. Aber es ist anders gekommen. Am kommenden Sonntag wird unsere Orgel, wie aus dem heutigen Anzeigenteil zu ersehen ist, in einem Kirchenkonzert zum letztenmale, ehe ihr wertvolle Bestandteile genommen werden müssen, unsere Gemeinde erfreuen. Der Künstler, der die Orgel zur Einweihung spielte und sie uns damals durch sein Spiel so gleich lieb und vertraut machte, Herr Dr. Schnorr von Carolsfeld, Organist an der Dreikönigskirche in Dresden, wird sie am Sonntag auch zum Abschied spielen, und wird uns sicherlich durch sein Spiel den Verlust noch schmerzlicher empfinden lassen. Fräulein Siegelmann-Dresden, uns pulsnißern wohlbekannt, wird mit ihrem klavierspiel, lieblichen Sopran die Abschiedsstunde verschönern, ebenso der in Pulsnik nicht unbekante dritte Solist, Herr Dr. Kleinmiller-Dresden, der die Violine spielen wird. Das Eintrittsgeld ist so bemessen, daß jedermann den stillen Kriegssonntag im Gotteshaus mit einer abendlichen Feierstunde beschließen kann, in der die Versammelten der vielen schweren Opfer gedenken werden, die dem Vaterlande auch unsere Gemeinde gebracht hat, die fest auch dieses Opfer willig und pflichtgemäß darbringt, indes andererseits durch das, was die Künstler geben, die Gedanken sich in das ewige Reich erheben werden, das nicht Streit und Leid kennt, sondern nur ewigen Frieden.

(Pfingst-Kollekte.) An den beiden Feiertagen des bevorstehenden Pfingstfestes wird wieder eine Landeskollekte für den allgemeinen Kirchenfonds gesammelt werden. Die der Landeskirche zur Verfügung stehenden Mittel reichen bei weitem nicht zu, um die kirchlichen Notstände allenhalben beiseitigen zu helfen, die auf verschiedenen kirchlichen Gebieten und an vielen Orten in unserem Lande bestehen, und noch viel weniger, um die vielen bedeutenden neuen Aufgaben lösen zu helfen, welche die jetzige Zeit unserer Kirche stellt. Auch die geistliche Versorgung unserer Truppen im Felde und in den Lazaretten, sowie die kirchliche Versorgung derjenigen oft armen Gemeinden, deren Geistliche und Kirchendiener zum Heeresdienst einberufen sind, macht in immer wachsendem Maße die Beschaffung großer Mittel nötig. Die Kasse unserer Landeskirche, der Allgemeine Kirchenfonds, bedarf daher dringend der Stärkung. Mögen Alle, die es wohl mit unserer Kirche meinen, im Jahre der Jubelfeier der Reformation besonders kräftig zu der Kollekte beisteuern und so auch das Rüstzeug schaffen helfen für eine geeignete kirchliche Friedensarbeit. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!

Pulsnik, 14. Mai. (Richtpreise für Kräh.) Die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamtes hat nach Benehmen mit Sachverständigen folgende Richtpreise für Kräh für angemessen erachtet und den Landes-, Provinz- und Bezirkspreisprüfungsstellen und Kriegswucherämtern als Unterlage für die Verhinderung, gegebenenfalls für Abminderung übermäßiger Preissteigerungen übermittelt: 60 Pf. bis 1 Mk. als Jägerrichtpreis am Versandort und M 1,10—M 1,50 als Kleinhandelsrichtpreis bei Abgabe an den Verbraucher. Soweit Jäger oder deren Beauftragte unmittelbar nach Städten über 100 000 Einwohnern liefern, kann der Jägerrichtpreis bis zu 20 Pf. überschritten werden und dementsprechend der Kleinhandelspreis um den gleichen Betrag. Es ist den Gemeinden zu empfehlen, anzuordnen, daß zum Nachweis derartiger Käufe zu erhöhten Preisen ein Schlüßschein auszustellen und von dem Kleinhändler mindestens 6 Monate aufzubewahren ist. Die oberen Preisgrenzen sollen in erster Linie für junge Vögel und für beste Ware gelten.

(Hundert Jahre Skat) Die ängstlichen Leser, die gewiß schon häufig Gelegenheit hatten, einen Dauerkat zu bewundern, brauchen nicht zu erschrecken in der Befürchtung, daß es sich vielleicht hierbei um einen solchen von gerade hundertjähriger Spiel dauer handele. Es soll nur daran erinnert werden, daß die Erfindung dieses vielgeliebten und beliebten Kartenspiels gerade vor hundert Jahren sich ereignet hat. Es gilt heute als ausgemacht, daß das Skatspiel im Jahre 1817 von Friedrich Sempel in Altenburg erfunden worden ist. Der Erfinder ist außerdem noch dadurch bekannt geworden, daß er unter einem Pseudonym (Dr. Hanack) eine Anzahl humoristischer Schriften herausgegeben hat, und man kann wohl sagen, daß nach dieser Richtung hin das Skatspiel seinen Erfinder nicht verleugnet. Unzählige sind die „Witze“, die das Spiel begleiten, unzählige die scherzhaften Redewendungen und nicht unbedeutend auch die Anekdoten, die sich um das Skatspiel im Laufe des Jahrhunderts herumrankten.

Himmelfahrt.

Die Zeit ward uns so dunkel und schwer,
Um Deutschland brandet ein wildes Meer.

Ein Meer von Haß und Gier und Wut;
es fließen viel Tränen und strömt das Blut.

O Seele, du willst versinken schier?
Schaust du den Himmel nicht über dir?

Weißt du nicht über Grab und Leid
die gnadenerfüllte Ewigkeit?

Hat sie nicht Christ, der Herr, offenbart
in seiner göttlichen Himmelfahrt?

Darum, ob turmhoch die Wogen gehn,
gläubige Seele, was kann dir geschehn?

Weil du weißt in Gott dich bewahrt,
sei're in dir Himmelfahrt!

D. E. K. Reinhold Braun.

(Beschlagnahme, Meldepflicht und Höchstpreise von Steinkohlenteerpech.) Am 15. Mai 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben Meldepflicht und Beschlagnahme auch Höchstpreise für Steinkohlenteerpech festsetzt. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung in der üblichen Weise durch Anschlag und durch Abdruck in den Tageszeitungen erfolgt. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Polizeibehörden einzusehen.

(Bestandserhebung von Weiden usw.) Mit dem 15. Mai 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 6. 1600/3. 17. R. A. betreffend Bestandserhebung von Weiden, Weidenbüschen, Weidenschienen und Weidenrinden in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden alle Weiden auf dem Stock und geschnitten, Weidenbüsche, Weidenschienen und Weidenrinden eines dreimonatlichen Meldepflicht unterworfen, sofern die Vorräte in den einzelnen Sorten mehr als drei Zentner betragen. Die Meldungen sind von den in der Bekanntmachung bezeichneten Personen mittels vorgefertigter Meldebekanntschens an die Holzmeldestelle der Kriegs-Rohstoffabteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin SW. 11, Königgräber Straße 100 A, welche auch für Anfragen und Anträge zuständig ist, zu richten, und zwar die erste Meldung für den beim Beginn des 15. Mai 1917 (Sichttag) vorhandenen Bestand bis zum 25. Mai 1917. Bei den späteren, bis zum 10. August, 10. November 1917, 10. Februar und 10. Mai 1918 usw. einzureichenden Meldungen ist der beim Beginn des ersten Tages eines jeden Meldezeitraumes tatsächlich vorhandene Bestand maßgebend. Jeder Meldepflichtige ist außerdem zur Führung eines Lagerbuches, soweit ein solches nicht schon vorhanden ist, verpflichtet, aus dem jede Veränderung in den Vorratsumengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

(Saatkartoffel-Höchstpreise.) Es sind zwei-fel darüber entstanden, bis zu welchem Termin für Saatkartoffeln die Überschreitung der für Saatkartoffeln geltenden Höchstpreise gestattet ist. Zur Aufklärung wird deshalb bemerkt, daß nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 16. November 1916 die Saatkartoffeln nur bis 15. Mai Höchstpreise frei sind. Vom 16. Mai ab gilt mithin auch für Saatkartoffeln der allgemeine Höchstpreis für Speisekartoffeln.

(Die Notlage der Zeitungen.) Nach der neuesten Liste des Berliner Postzeitungsamtes haben jetzt nicht weniger als 1 430 (vierzehnhundertdreißig) Zeitungen und Zeitschriften während des Krieges ihr Erscheinen eingestellt. Ihre Namen umfassen 32 Folioseiten der amtlichen Mitteilung. Es sind das bereits 12 Prozent aller Zeitungen und Zeitschriften, die vor Kriegsausbruch erschienen.

(Die Sammlungen für das Rote Kreuz) betragen in Kamerun 3 018,05 Mark. Diese setzen sich zusammen aus 2 753,29 Mark aus der Hausammlung, 178 Mark Erlös aus Broschen und Nadelverkauf und 81,76 Mark Reinertrag des Konzertes. — In Großröhrsdorf den erfreulichen Ertrag von 2 684 M 88 Pf. ergeben. Außerdem wurden 138 Broschen und 107 Nadeln verkauft, was einen Erlös von 383 M brachte.

(Wegener der allgemeinen Kohlenknappheit) werden viele Kohlenwerke auch am Himmelfahrtstage ihre Betriebe voll aufrechterhalten. Es erscheint im öffentlichen Interesse allseitig dringend geboten, die Eisenbahngüter-

wagen an diesem Tage zu entladen, damit eine Unterbrechung der Befüllung leerer Wagen an die Kohlenwerke nicht eintritt. — (Ablieferung der enteigneten Fahrradbereifungen.) Nachdem die gestellte Frist zur Ablieferung der enteigneten Fahrradbereifungen längst verstrichen ist, sind viele Bereifungen noch immer nicht abgeliefert worden. Soweit der königlichen Amtshauptmannschaft der Nachweis der Ablieferung noch nicht erbracht worden ist, werden die Besitzer in den nächsten Tagen letztmalig zur Einfindung dieses Nachweises bis 28. Mai 1917 aufgefordert werden. Wer der Aufforderung nicht nachkommt oder eine enteignete Bereifung nicht bis spätestens 28. Mai abliefern, wird nunmehr strafrechtlich verfolgt werden müssen. Erst recht wird natürlich jedermann zur Verantwortung gezogen, der eine nicht beschlagnahmefreie Bereifung überhaupt nicht anmeldet. Großröhrsdorf. (Auszeichnung.) Der Vizefeldwebel Flugzeugführer Otto Wehner wurde für taperes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Dresden, 15. Mai. (Gewitter und Wolkenbruch.) Die ungewöhnlich schnelle und große Temperatursteigerung in Mitteldeutschland, die an einzelnen Stellen bereits 30 Grad erreichte, hat vielfach, zu schweren Gewittern und Wolkenbrüchen geführt, die leider auch nicht ohne ernste Folgen blieben. Bei einem heftigen Gewitter, das am 12. Mai nachmittags in der 5. Stunde über Blauen i. V. sich entlud, wurde der auf seinem Acker mit Feldarbeiten beschäftigte Landwirt Richard Horlbeck aus Blauen samt seinen zwei Ochsen vom Blitz erschlagen. — Ein verheerender Wolkenbruch ging in der vorletzten Nacht in der Nähe von Kassel nieder. In dem benachbarten Dorfe Gurbagen stürzte ein Gasthaus teilweise ein, einiges Vieh ist ertrunken, die Fluten brau ist überflutet und zeitweise unpassierbar.

Golditz, 15. Mai. (Niedrige Gefinnung.) Wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen wurden die Fabrikarbeiterin Richter mit drei Wochen Haft, die Malerin Gottschalk zu drei Wochen Haft, die Fabrikarbeiterinnen Runh und Schäfer zu zwei Wochen Haft und 12 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte am Montag zunächst die Novelle zum Kaligefez, die eine Erhöhung der Kalipreise vorsieht. Bei der folgenden dritten Lesung des Haushalts, die mit der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern begann, brachte Abg. Meerfeld (Soz.) Beschwerden über die Handhabung der Zensur vor. Abg. Stresemann (nail.) sprach für den Wiederaufbau der deutschen Handelschiffahrt im Interesse unserer Volkswirtschaft. Staatssekretär Helfferich nannte den schmerzlichen Wiederaufbau unserer Handelsflotte die wichtigste Voraussetzung für die Sicherung unserer wirtschaftlichen Position. Ein Gesetz sei bereits vorbereitet, das dem Reichstag im Sommer zugehen wird. Abg. v. Brockhausen (kons.) beantragte den Antrag auf Aufstellung eines einheitlichen Wasserstraßenbauplanes und forderte scharfe Bekämpfung jeder Korruption. Staatssekretär Helfferich meinte, eine Kritik unserer wirtschaftlichen Mobilmachung würde am besten erst nach dem Kriege stattfinden. Für Kontrolle der Kriegsgesellschaften bestände im Reichsamts des Innern eine eigene Abteilung. Zum Ausbau der Binnenwasserstraßen wurden heute in einem Ergänzungsetat 1 200 000 Mark gefordert. Direktor Müller erklärte, daß die Weineinfuhr wegen Transportwierigkeiten eingeschränkt werden mußte. Abg. Dittmann (Unabh. Soz.) sprach über Neuorientierung. Staatssekretär Helfferich protestierte gegen die maßlose Rede des Abg. Dittmann, der Vergleich mit den früheren Zuständen sei für das deutsche Volk beleidigend. Abg. Hansen (Däne) führte Beschwerde über Zensurverhältnisse in Nordschleswig. Geheimer Rat Rewald wies darauf hin, daß durch die Beschlüsse des Reichstags in Zensur-Angelegenheiten als Ausschuss- und Beschwerdestelle der militärische Oberbefehlshaber eingesetzt sei. Die Zensurdebatte nahm einen sehr breiten Raum ein. Die Sitzung dehnte sich bis zu ungenüßlich später Stunde aus, da der ganze Etat erledigt werden sollte.

Drahtberichte des Pulsniker Wochenblattes.

20 000 To. versenkt

Berlin. Amtlich. Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean: 5 Dampfer und 4 Segler mit 20 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: Die englischen Dampfer Gomedin (4 889 Bruttoregistertonnen) und I k b a l (5 434 Bruttoregistertonnen), bei mit Getreide und Munition beladen. Die übrigen versenkten Schiffe führten u. a. folgende Ladungen: Ein Dampfer Holz und Maschinenteile, zwei Segler Kohlen, zwei Segler Holz.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute besagt:

Dresden, den 16. Mai 1917, nachm. 3 Uhr.

Großes Hauptquartier, 16. Mai 1917

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern: Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war die Gefechtsstätigkeit verhältnismäßig gering.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Beiderseits von Craonne und nördlich Prosnos hielt die gestiegerte Artillerietätigkeit ohne Unterbrechung an. Westlich La Newille brach ein märkisches Bataillon auf 600 Meter Breite in den feindlichen Graben ein und hielt die neu erwonnene Stellung gegen mehrere von starken Kräften geführte englische Angriffe. 175 Gefangene, sowie zahlreiche Gewehre aller Art fielen in die Hand der tapferen Truppen.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front

Das lebhafteste Feuer zwischen Prespa und Doiran See hat auch auf die Strumafront übergriffen.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff

W. L. -B.)

Siegeswille.

D. E. K. Durch Einigkeit zum Siege! Das war die deutsche Kampfeslösung, als der Krieg begann. Das bleibt sie bis an sein Ende. Durchhalten müssen wir zuerst in der geschlossenen Einigkeit. Dann können uns die Kräfte auch für das Durchhalten durch die Drangsal und Not nicht versagen, die des Krieges Länge aufdrängt. Die durchhaltende Einigkeit brauchen wir für die nahenden deutschen Schicksalsstunden: sie entscheiden über das große, zukunftsichwere Ende — Oder, das der Dichter in die Worte geprägt hat

„Du mußt steigen oder sinken, du mußt herrschen und gewinnen, leiden oder triumphiere, Amboß oder Hammer sein.“

Halten wir mit Siegeswille durch, so werden wir der Hammer sein. Andernfalls wird uns das Schicksal des Amboßes beschieden werden. Dann wird auf uns gehämmert werden ohne Ende, so daß wir immer zu Macht und Größe erheben könnten. Wir wollen aus dem Kriege nicht als Sklaven der andern, sondern mit stolz gehobenem Haupte als Menschen hervorgehen, die fortan frei und unangefochten atmen, unabhängig weiterleben und für unsere Kinder und Enkel schaffen können. Unser deutsches Volk — nicht der Feind — soll der Schmied werden, der das Friedenswerk hämmert, fest, sturmfest gegen Ueberfall, Ueberzahl und Sclacke. Der Krieg hat uns beim Beginn einig gemacht wie nie vorher. Einem Willens hat sich unser Volk das Kriegsziel gesteckt, zu liegen. Je mehr einheitlicher Siegeswille, um so näher und besser der Friede!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Mai. Ueber die gestrige Sitzung des Reichstages geht durch alle Betrachtungen in den Blättern die Hoffnung, daß uns die Rede des Kanzlers einem ehrenvollen Frieden um ein großes Stück näher gerückt habe. — Die „Voss Zeitung“ sagt: Der Kanzler habe sich gestern Anhänger und Mitläufer erworben und sei zum erstenmale ein Führer gewesen. Hauptsächlich sei dies ein verheißungsvoller Anfang gewesen, der kein vorübergehendes Ende findet. Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt: Wenn die an die Interpellationen geknüpften Erwartungen der äußersten Linken und äußersten Rechten auch nicht erfüllt worden seien, so hätten sie auf der anderen Seite gewiß nur die Radikalen ein Interesse an einer vorzeitigen Verpflichtung der deutschen Regierung auf bestimmte Kriegsziele hätten.

Berlin, 14. Mai. (Auffindung diplomatischer Geheimakten in B. karst.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie aus Bukarest gemeldet wird, haben dort die deutschen Behörden einen ganzen Schatz geheimer diplomatischer Akten gefunden, die einen interessanten Einblick geben in das Treiben g wisser rumänischer Vertreter im Ausland, die mittels tendenziöser, oft geradezu falscher Nachrichten, die sie von der Entente diplomatisch bezogen, alles aufboten, um Rumänien in den Krieg der Mittelmächte zu hegen. Einer der Eifrigsten in dieser Richtung, der frühere Gesandte in Sofia, Derussi, hat sich in seiner Berichterstatterung häufig so sehr mit den handgreiflichen Tatsachen in Widerspruch gesetzt, daß sie ganz wie bestellte Arbeit ausstieht.

England

(England geht zum Militarismus über.) Wie aus London berichtet wird, erklärte der englische Premierminister Lloyd George auf eine Anfrage Lamberts im Unterhause: Die Regierung werde sich durch die veränderte Kampfweise gezwungen sehen, auch nach dem Kriege das ständige Heer auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht bestehen zu lassen.

Zur Lage in Rußland.

Die Ohnmacht der russischen Regierung.

Wie man aus Amsterdam erfährt, schildern die Petersburger Berichterstatter der holländischen und englischen Zeitungen die Zustände in Rußland in den schwärzesten

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Wohl war er entschlossen, sich nicht stumpf und stumm hinschlachten zu lassen, gleich seinen Leidensgenossen. Aber er wußte gut genug, daß der Offizier, in dessen Hand die Entscheidung über sein Schicksal gegeben war, sich um alle weiteren Proteste ebensovwenig kümmern würde, als um den ersten, und daß er sicherlich längst seinen letzten Atemzug getan hatte, bevor einer von denen, die ihm Hilfe bringen konnten, auch nur die erste Kunde von seinem seltsamen Abenteuer und von seiner Gefangennahme erhalten hatte. Ein schneidendes Weh ging durch seine Seele, als er der Eltern in der fernern Heimat gedachte, und in wildem Schmerz krampte sich sein Herz zusammen, da Conchitas holdseliges Bild inmitten der Greuel, die ihn hier umgaben, in all seiner bezaubernden Lieblichkeit vor ihm aufstieg.

Aber er wollte sich an Todesmut und männlicher Fassung nicht von den armen Burschen beschämen lassen, die ein seltsames Schicksal zu Gefährten seiner letzten Augenblicke gemacht hatte, und für deren stoische Ergebung in ein unabänderliches Geschick er aufrichtige Bewunderung empfand. Fest und ruhig wollte er dem Ende entgegensehen, und wenn er auch gewonnen war, nachdrücklich Verwahrung einzulegen gegen die Gewalttat, die man an ihm verübte, so sollte ihm doch niemand nachsagen dürfen, daß er sich im Angesicht des nahen Todes feige und schwach gezeigt habe.

Er hatte erwartet, daß man unverzüglich nun auch ihn mit den letzten Gefangenen holen würde, und sicherlich hatte es so in der Absicht des Offiziers gelegen. Aber ein unvorhergesehener Zufall hinderte diesen, die begonnene Schlichterei sogleich zu Ende zu führen. Aus einer sehr lebhaften und heftigen Auseinandersetzung, in die er mit seiner Mannschafft geriet, ging

Farben. Der gegenwärtige Zustand könne nicht mehr lange andauern, denn nicht die Regierung, sondern der Rat der Arbeiter und Soldaten besäße in Rußland die wirkliche Macht, außerdem drohe von Seiten der radikalen Arbeiterparteien und der nach der Güterverteilung verlangenden russischen Bauernpartei die Anarchie. In Sowjettopol ist es auch aus noch nicht genügend aufgeklärten Gründen zu Zusammenstößen zwischen den Soldaten und den Arbeitern gekommen. Die einzige Hoffnung, Rußland zu beruhigen, könne nur noch darin bestehen, daß die russische Regierung und der Soldatenrat gemeinsam eine Regierung bildeten.

Der Rücktritt des russischen Kriegsministers Gutschkow.

Eine Neutermelbung verkündet, daß der russische Kriegsminister Gutschkow plötzlich zurückgetreten ist. Die Gründe für den Rücktritt Gutschkows sind allein darin zu erblicken, daß der Arbeiter- und Soldatenrat sich fortwährend in die Angelegenheiten der Regierung und des Kriegsministers eingemischt hat. Auch erfährt man von der schwedischen Grenze, daß ununterbrochen große Kundgebungen der Arbeiter- und Soldatenpartei gegen die Regierung in Petersburg und Moskau stattgefunden haben, auch seien diese Kundgebungen hauptsächlich gegen den Kriegsminister Gutschkow gerichtet gewesen. Inolge der revolutionären Haltung der russischen Arbeiter stocke auch die Arbeit in den russischen Kriegsindustrien. In Petersburg hätten sich alle Arbeiter scharf bewafnet und die staatlichen Gewerkschaften ausgeplündert.

Der Arbeiterrat und die Kriegsziele.

Rotterdam, 15. Mai. Dem „Manchester Guardian“ wird aus Petersburg gemeldet: Alle sozialistischen Parteien machen ihre Teilnahme an der Regierung abhängig von der Säuberung des Kabinetts von allen Elementen, die hinsichtlich der Kriegsziele den Standpunkt der Demokratie nicht teilen. Sie protestieren namentlich gegen das Verbleiben Miljukows als Außenminister, wollen ihn aber als Kultusminister beibehalten. Die Lage sei nach Ansicht der sozialistischen Parteien derart, daß ein Koalitionskabinet die Kriegsziele revidieren müsse. Gegenüber Abordnungen von der Front erkannte Miljukow Rußlands Verzicht auf Konstantinopel an. Kerenski versicherte, daß die Friedenssache Fortschritte mache. Er selbst würde zurücktreten, wenn das Kabinet dem Volkswillen, das Ende des Krieges herbeizuführen, nicht nachkäme.

— Kleingärtner! Achtung! Schützt eure Gemüsepflanzen vor Nachfröhen! In der Zeit um Mitte Mai treten die mit Recht gefürchteten Spätfröhe auf. Jeder Gartenbesitzer sollte für diese Fälle Dedmaterial zu Hand haben und alle sonstigen Vorkehrungen treffen, um sich vor Schaden zu schützen. In den Abendstunden plötzlich stark fallende Temperatur zeigt an, daß mit einem Sinken des Thermometerstandes unter den Gefrierpunkt in der Nacht zu rechnen ist. Während Erbsen und Bohnen weniger empfindlich sind, kann bei aufgegangenen Karotten, Radieschen usw. ein leichter Schutz nichts schaden. Dagegen müssen alle jungen Pflanzen von Frühbohrläusen und allen Kohlarten geschützt werden. Das geschieht durch Ueberspannen der Beete mit alten Stoffen (Gardinen, Badleinen usw.), die man mittels kleiner Stäbchen 10 bis 12 Zentimeter hoch über die Pflanzen bringt. Ein Ueberdecken mit Nichtenreißig tut dieselben Dienste. Besonders empfindlich sind frühe Aussaaten von Bohnen sowie die Pflanzen von Gurken, Kürbissen und Tomaten, die man deshalb gewöhnlich auch nicht vor dem 20. Mai ins Freiland bringen sollte. Einzelne Pflanzen oder Reihen schützt man durch übergestülzte Blumentöpfe, Glasglocken und Scheibenglocken. Die Kartoffelpflanzen schützt man durch Anhäufeln der Reihen mit Erde, so daß nur die obersten Triebspitzen knapp über der Erde hervorstehen. Selbst blühende Obstbäume kann man durch Rauchwirkung vor der Einwirkung des Frostes schützen. Zu diesem Zweck wird schwelendes, rauchentwidelndes Feuer dicht über dem Erdboden durch Ueberwerfen brennender Holzstücke mit Queeden, nassem Stroh oder Laub usw. erzeugt, und zwar so, daß der herrschende Wind den Qualm in die Kronen der Bäume führt. Das geschieht des Abends oder frühzeitig vor Sonnenaufgang. Es ist besonders in diesem Jahre Pflicht jedes einzelnen, jeden Schaden an Nahrungspflanzen nach Möglichkeit zu verhüten.

Aus aller Welt.

T. U. Wunsiedel, 13. Mai. (Ungewöhnliche Überflutungen in Wunsiedel.) Einem in den gestrigen Nachmittagsstunden aufgetretenen Gewitter mit heftigem Regen folgte gegen 5 Uhr ein über 1 Stunde lang andauernder schwerer Wolkenbruch mit Hagelschlag. Kurze Zeit darauf ergossen sich von Westen ungeheure Wassermassen durch die Roggenmilianstraße kommend in die Stadt. Die Straße glich einem reißenden Strom und das Wasser feste eine Anzahl Häuser in der Straße und des Marktplatzes bis an die Parterrefenster unter Wasser, das im Innern der Gebäude grauenhafte Verwüstungen anrichtete. Bis zu 1 1/2 m hoch türmten sich die angeschwemmten Hagelhaufen. Besonders mitgenommen wurde das Kaffee Lothura. Das Wasser fand allenthalben seinen natürlichen Abfluß durch den alten Markt, die Ludwigstraße, Breitestraße und die Theresenstraße, sonst wäre für den unteren Teil der Stadt eine unerbittliche Katastrophe heringebrochen. Einzelne Straßenteile sind grauhaft verwüstet. Durch die Wucht der Wassermassen wurde beispielsweise der alte Markt bis zu 2 m tief aufgerissen und das Wasserleitungsrohr gesprengt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht umgekommen. Nach 4 bis 5 Stunden hatten sich die Wassermassen zum Teil verlaufen. Der Schaden ist ungeheuer. Selbstverständlich sind auch die Felder der nächsten Umgebung stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

Auf das „Pulsnitzer

Wochenblatt“

kann jederzeit abonniert werden!

T. U. Eugano, 14. Mai (Erdbeben in Oberitalien.) Der „Massaggero“ meldet, daß im Terni-Distrikt ein heftiger Erdstoß stattgefunden habe, durch welchen viel Schaden verursacht worden sei. Mehrere Personen sind verletzt worden. Drei weitere heftige Erdstöße haben von Sestri Ponente bis Genua stattgefunden.

— (Drei Kinder durch Schierling vergiftet.) In tiefer Trauer sind die Familien Fiedler und Henze in Erkner (Brandenburg) versetzt worden. Deren drei 4 bis 6 Jahre alten Kinder hatten am Wasser gespielt und waren kurze Zeit ohne Aufsicht geblieben. Am Ufer fanden die Kinder eine Pflanze, die sie ausrissen, und da sie sie für eine Rildelielten, aßen Sofort nach dem Genuß der Pflanze, die sich als giftiger Schierling erwies, erkrankten die drei Kinder schwer. Obwohl sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde, war eine Rettung nicht möglich; die Kinder erlagen bald unter großen Schmerzen der Wirkung des Pflanzengiftes.

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 406—409 der Königlich Sächsischen Armee.

Verlustliste 406 enthält keine Namen hiesiger Gegend.

Bubrig, Arno, Uffz. 22. 11. 88, Pulsniz, 17. 3. 17 inf. Unfall gestorben. Gärtner Emil, 22. 3. 96, Lichtenberg, 27. 11. 16 l. v. 16. 1. 17 zur Ers.-Tr. zur. Gräfe, Arthur, 20. 11. 96, Oberlichtenau, l. v. b. d. Tr. Weise, Herbert, 9. 10. 97, Pulsniz, l. v.

Käppler, Max, 23. 2. 88, Obersteina, l. v. Weber Johannes, 22. 5. 85, Pulsniz, 16. 1. 17 inf. Krankheit im Ref. Laz. Grimmitzschau gest. v. Wolfersdorf, Edwin Max 17. 9. 88, Lichtenberg, bish. schw. v. u. vermisst, gerichtlich für tot erklärt. B. L. 43/167.

Bettlers, Willy, Uffz. 24. 4. 91, Pulsniz, g. fallen.

Jugendveranstaltungen.

Das festgesetzte Schießen findet in der Turnhalle statt.

für Werner, wenn er auch nicht alles verstand, doch so viel herab, daß den Verteidigern der Regierungsgewalt vorläufig die Munition ausgegangen war. Alle Fläche ihres Vorgehens konnten daran nichts ändern, und der Offizier mußte sich wohl oder übel entschließen, die zur Erfüllung dieser Aufgabe benötigten Patronen herbeizuschaffen. Fluchend lehrte er seinen Leuten den Rücken, um fälschlicherweise und sporentförend über den Hof zu schreiten.

Der junge Deutsche zweifelte nicht, daß es nur eine kurze Galgenfrist sei, die er damit gewonnen; aber er war doch noch nicht so lebensüberdrüssig, daß er nicht angestrengt hätte darüber nachdenken sollen, wie sie sich vielleicht zu dem Versuch einer Rettung nützen ließe. Wenn es ihm gelang, eine Botschaft an Henninger abzufertigen, und wenn sein Gesandter den Prokuristen sogleich antraf, dürfte er wohl hoffen, daß es der kaltsblütigen Entschlossenheit des mit den hiesigen Verhältnissen so wohl vertrauten Kollegen möglich sein würde, ein Mittel zur Abwendung des ihm drohenden Schicksals zu finden. Wie aber sollte er es anfangen, sich hier einen solchen Boten zu verschaffen? — Er rief einige in der Nähe befindliche Soldaten an, aber es wurde ihm entweder gar keine Erwiderung, oder nur eine Antwort in Gestalt roher Schmähungen zuteil.

Da näherte sich ihm einer seiner Mitgefangenen, ein zerlumpter Messtze, und sagte mit ehrerbietiger Höflichkeit: „Sie wünschen Wasser zu haben, Sennor, nicht wahr? Natürlich — denn Sie werden ja nicht weniger durstig sein als wir. Aber bemühen Sie sich nicht. Unter einem Peso (etwa vier Mark) ist hier kein Tropfen davon zu haben. Ich weiß es; denn ich bin schon mehr als einmal im Unterjuchungsgefängnis gewesen. Einmal ließen diese Unmenschen mich drei ganze Tage dursten. Wenn Sie ihnen kein Geld zeigen können, ist all Ihr Rufen umsonst.“

Werner schalt sich töricht, daß er nicht schon früher auf diesen bei den örtlichen Verhältnissen so nahe liegenden Einfall gekommen war. Er entnahm seiner

Börse ein Goldstück und hielt es empor, indem er der zunächst befindlichen Gruppe von Kartenpielern zurief, ob einer von ihnen Lust habe, es sich zu verdienen. Schon nach Verlauf einiger Sekunden standen nicht weniger als drei der zerlumpten Kerle unter dem Fenster. Er reichte einem von ihnen das Goldstück, indem er ihn ersuchte, eine genügende Menge von Trinkwasser dafür herbeizuschaffen, und es würde ihn unter anderen Umständen gewiß erbeitert haben, zu sehen, eine wie seltsame Wirkung der Anblick des gelben Metalls auf das Benehmen der eben noch so brutalen Burschen übte. Sie zeigten sich überaus höflich, und während der eine sich eilig entfernte, um den Wunsch des Gefangenen zu erfüllen, versicherten ihm die beiden anderen, daß sie gern erbödig wären, ihm Pulque oder Fleisch zu besorgen, wenn er imstande sei, es zu bezahlen.

„Ich danke euch,“ sagte Werner, „ich bin nicht hungrig, aber ich könnte wohl ein wenig von euch Gelegenheit geben, zehn von diesen Goldstücken zu verdienen, wenn er einen kleinen und leicht auszuführenden Auftrag für mich übernehme.“

Die Augen der beiden Soldaten glitzerten vor heißem Verlangen nach dem Gewinn der für ihre Verhältnisse so gewaltigen Summe, und minutenlang schrien sie in dem Bestreben, bei der Bewerbung einander auszustechen, unter den heftigsten Gestikulationen so lebhaft auf Werner ein, daß es diesem ebenso unmöglich war, sie zu verstehen, als sich ihnen verständlich zu machen. Wahrscheinlich würde der edle Bettstreit die Erfüllung seiner Hoffnungen ganz vereitelt haben, wenn nicht glücklicherweise einer der beiden Soldaten von einem Korporal abgerufen worden wäre. Schimpfend und murrend leistete der Mann dem Befehl Folge, nachdem er zum vierten oder fünften Male wiederholt worden war, und Werner konnte dem Zurückgebliebenen nun in aller Ruhe mitteilen, um was es sich handle.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Konzert in Pulsnitz

Sonntag, den 20. Mai, abends 8 Uhr.

An der Orgel: Herr Dr. Schnorr v. Carolsfeld-Dresden.

Gesang: Frl. Ziegelmann, Konzertsängerin, Dresden.
Violine: Herr Dr. Kleinstück, Dresden.

Eintrittskarte: Altarplatz 1,25 M, jeder andere Platz 40 Pf.
Vorverkauf bei Herrn Johannes Rietschel.

Oeffnung der Kirche 1/2 8 Uhr (Eingang nur durch die Haupttüre).

Von 1/2 8 Uhr an Eintrittskartenverkauf an der Sakristeitüre.

Schützengesellschaft.

Heute, Mittwoch, abend

General-Versammlung.

Hutbergwirtschaft Kamenz-Sa.



Schönstes Fleckchen Erde der ganzen Umgebung.

Herrlicher Coniferenbestand, sehenswerte Anlagen.



Empfehle zu Ausflügen meine Räumlichkeiten.

Donnerstag (Himmelfahrt), von 3—8 Uhr:

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ers-Batl. Infanterie-Regiment 178.

— Eintritt 25 Pfg. Kinder frei. —

Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll E. Hensel.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann vor Weiterverbreitung der falschen Gerüchte, die gegen mich entstanden sind, und werde Jeden gerichtlich bestrafen lassen.

Großnaundorf, am 15. Mai 1917.

Bernhard Schöne.

Brennholz-Versteigerung.

Sonntag, den 20. Mai d. Js., von nachm. 3 Uhr an, sollen in Hartmanns Gasthof in Hauswalde
ca. 67 rm Kollen,
300 „ Reisig,
186 „ Stöcke

bedingungsweise gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Schloß Pulsnitz, am 14. Mai 1917.

Das von Helledorff'sche Rent- und Forstamt.
Hause.

Brennholz-Versteigerung.

Nächsten Freitag, den 18. d. M., abends 1/2 8 Uhr, sollen im Lichtenberger Pfarrwalde, auf dem Gierberge eine Partie Kollen, Langhaufen und Reisig gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Versammlung an der Lichtenberger Seite.

Lichtenberg, am 15. Mai 1917. Der Kirchenvorstand.



Zurückgekehrt vom Grabe unseres guten, unvergeßlichen Lieblings

Johannes Hahn

sagen wir hiermit allen für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme unseren

herzlichsten Dank.

Oberlichtenau, den 13. Mai 1917.

Die tieftrauernden Eltern, Geschwister und Großeltern.

Stenographen - Verein



'Gabelsberger' zu Pulsnitz.

Der Anfängerunterricht findet in dieser Woche Freitag statt.

Leichte

Heimarbeit

gibt aus

G. N. Thieme.

PATENT-BÜRO KRAEGER

Beratung und Auskünfte persönlich oder brieflich. Der leitende Patentingenieur Synd. H. Koch ist auch jetzt ständig anwesend. Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Dresden-A., Schloßstraße 2.

Patente. Muster. Zeichen. Verwertung.

Ein Federhut ist immer das Beste.

Die allerbesten Federn sind meine

'Atama'-Edelstraußenfedern

solche bleiben zehn Jahre schön und jede Dame kann dieselben immer



wieder selbst auf einen anderen Hut stecken. Preis: 30 cm lang 9 M, 40 cm 15 M, 45 cm 25 M, 50 cm 30 M, 55 cm 42 M, 60 cm 48 M, schmale Federn, nur 15—20 cm breit, ca. 1/2 m lang, kosten 3, 6, 10 M, kurze Boas von Straußenfedern 3,40 M, 5, 8, 10 bis 45 M. — Echte Reiherbüsche 10 bis 200 M. — Versand per Nachnahme. Auswahl gegen Standangabe. Hutblumen ein Karton voll nur 3, 5, 10 Mark.

H. Hesse, Dresden, Scheffelstrasse.

Brennholz,

Scheite und Rollen, Langhölzer und Klötzer

kaufen jeden Posten gegen bar, ev. Vorschußzahlung

Holzverwertungs-Gesellschaft m. b. H., Dresden - A. 1. Reifbahnstr. 35. Fernspr. 20085 u. 20646.



Für die vielen ehrenden Beweise, welche uns durch Wort und Schrift, sowie den reichen Blumenschmuck bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Amalie Auguste Eisold

geb. Schütze

zu teil geworden sind, drängt es uns, allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten

herzlich zu danken.

Ganz besonderen Dank unserem Herrn Pfarrer Kaiser für die Krankenbesuche und göttlichen Tröstungen an heiliger Stätte, sowie Herrn Kantor Stübner für die erhebenden Gesänge und den Trägern für ihren Liebesdienst, das alles hat uns in unserer Trauer getröstet.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein

„Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“

in die Ewigkeit nach.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Großnaundorf, Großröhrsdorf, Reichenbach und Neudörfel, am Begräbnistage.

Allen Denen, die uns beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, des Herrn

Alwin Alfred Mütze

ihre liebevolle Teilnahme bewiesen, sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Robert Meyer und Frau, geb. Mütze.

Pulsnitz,

Hannover, Dresden.

Eugenie Mütze.

Else Uhlig, geb. Mütze.

Gestern nachmittag 5 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Johanne Rosine verw. Hänsel,

geb. Thiemann

im 78. Lebensjahre. Dies zeigen schmerzerfüllt an

Pulsnitz und Pirna.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 1/4 4 Uhr, vom Trauerhause — Lange Str. Nr. 13 — aus statt.

Hierzu eine Beilage.



Pulsnitzer Wochenblatt

Mittwoch, 16. Mai 1917.

Beilage zu Nr. 58.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Ablieferung der Ueberschüsse an Butter, Milch, Quark und dergl.

Um die Erfassung der Milch und Milchprodukte (Butter, Quark, Käse, Magermilch) zu vervollkommen und den notleidenden Städten und Industriebezirken neue Nahrungsmittel zuzuführen, wird folgendes angeordnet:

1. Die Kommunalverbände haben alsbald für jede Gemeinde festzustellen, wieviel Milch und Milchprodukte die Gemeinde nach Deckung ihres eigenen zulässigen Bedarfes als Ueberschuß abzuliefern hat. Hierzu ist nötigenfalls der Milchtrag der Käse durch Melkproben, Einsicht der Milchbücher oder in sonst geeigneter Weise festzustellen.

Diese Rationierungspläne werden für Interessenten auf der Landesfettstelle zur Einsicht ausliegen.

Die Ortsbehörde hat ihrerseits die auf die Gemeinde im Ganzen gelegte Auflage auf die einzelnen Viehbesitzer unter Berücksichtigung der jeweiligen Leistungsfähigkeit ihres Stalles anzulegen, wobei auf besondere Viehzüchterische Interessen (Kälberaufzucht usw.) Rücksicht zu nehmen ist.

Als zulässiger Bedarf gilt folgender Milchverbrauch

a) für Selbstversorger:
1. $\frac{3}{4}$ Liter Vollmilch täglich für jeden Haushaltangehörigen eines Selbstversorgers und jeden bei ihm in Arbeit Stehenden, soweit es herkömmlich ist, ihn mit Milch zu versorgen.
2. Die Vollmilch, die erforderlich ist zur Herstellung von 125 gr Butter wöchentlich für jeden Haushaltangehörigen eines Selbstversorgers. Diese Menge ist in der Regel auf $\frac{3}{4}$ Liter wöchentlich anzusetzen.

b) für Nichtselbstversorger:
Die nach den bestehenden Vorschriften für Kinder bis zu 8 Jahren, Kranke und Wöchnerinnen erforderliche Vollmilch.

3. Sammelstellen.
Gemeinden, die nach dieser Berechnung Ueberschußgemeinden sind, haben zur Erfassung des errechneten Ueberschusses an Milchprodukten (insbesondere Butter, Quark, Käse) eine oder mehrere Sammelstellen einzurichten und die gesammelten Ueberschüsse der Verfügung des Kommunalverbandes gemäß abzuliefern.

4. Der Kommunalverband ist berechtigt anzuordnen, daß die überschüssige Milch oder eine bestimmte Milchmenge aus einer Gemeinde an eine vom Kommunalverband zu bestimmende Molkerei abzuliefern ist, soweit die Milch nicht als Verbrauchsmilch den Städten oder anderen Zuschußgemeinden nachweislich zugeführt wird. In bestehende Milchlieferungsbeziehungen und Verträge darf nicht eingegriffen werden.

Der Kommunalverband kann diese Ablieferungspflicht für einzelne Gemeinden oder, wenn die Zahl der vorhandenen Molkereien dies zuläßt, für sämtliche Gemeinden seines Bezirkes festsetzen. Der Ablieferungszwang wird insbesondere einzuführen sein, wenn eine Gemeinde den von ihr geforderten Ueberschuß nicht durch ihre Sammelstelle oder sonst im Wege der freiwilligen Leistung aufbringen sollte.

5. Der Ablieferungszwang für Milch setzt voraus, daß die Molkerei sich erbietet, in der Gemeinde, deren Milchüberschuß ihr zugewiesen werden soll, eine Sammelstelle oder eine Abholung einzurichten oder sonst eine geeignete Organisation zur Abnahme der Milch zu schaffen. Soll die Ueberweisung der Milch aus einem Kommunalverband in den anderen erfolgen, so entscheidet die Kreishauptmannschaft. Soll die Ueberweisung aus einer Kreishauptmannschaft in die andere erfolgen, so entscheidet die Kreishauptmannschaft, aus welcher die Milchlieferung erfolgen soll. In Zweifelsfällen steht der Landesfettstelle die letzte Entscheidung zu.

6. Vertikale Verarbeitungsstellen.
In Gemeinden, für welche die Lieferung der Ueberschußmilch in eine Molkerei, z. B.

wegen großer Entfernung, nicht möglich ist, kann der Kommunalverband für Errichtung einer oder mehrerer örtlicher Verarbeitungsstellen z. B. in der Art sorgen, daß einer Kleinmolkerei oder einem zuverlässigen anderen Betriebe, welcher die erforderliche Zentrifuge und sonstigen Vorrichtungen besitzt, die zentralisierte Verarbeitung der gesamten Ueberschußmilch der Gemeinde unter Aufsicht der Ortsbehörde übertragen wird.

7. Die Ortsbehörde kann zur Erledigung aller damit zusammenhängender Geschäfte einen Ausschuß betrauen, welcher von ihr besonders in Pflicht zu nehmen ist und auf dessen persönlichen Einfluß besonders Wert zu legen ist.

8. Für Gemeinden, die ihre Ueberschüsse nicht ordnungsmäßig und pünktlich abliefern und deren Milchüberschuß deshalb einer Molkerei oder einer örtlichen Verarbeitungsstelle zugewiesen wird, kann der Kommunalverband jedes Verbuttern im Hausgalt verbieten. Gemeinden, die ihr Ablieferungssoll nicht erfüllen, sind auch sonst mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dazu anzuhalten.

9. Für die auf Grund einer Zuweisung an eine Molkerei gelieferte Milch hat die Molkerei dem Milchzeuger den gesetzlichen Höchstpreis zu bezahlen. Wenn über die Art der Preisberechnung zwischen dem Erzeuger und der Molkerei eine Einigung nicht zustande kommt, entscheidet hierüber der Kommunalverband und bei Einspruch die Landesfettstelle.

Neben diesem Milchpreis hat der Erzeuger einen Anspruch auf Rücklieferung der Molken zum Preise von 1 Pfg. pro Liter und auf Rücklieferung von 10 % der Magermilch zum Preise von 10 Pfg. pro Liter. Für mehr beanspruchte Magermilch hat er einen Preis von 14 Pfg. pro Liter ab Molkerei zu bezahlen. Die Molkerei ist berechtigt, die Rücklieferung von mehr als 15 % der Magermilch abzulehnen.

10. Die gleichen Lieferungsbedingungen gelten für den Fall der Ablieferung an eine Verarbeitungsstelle (§ 6). Doch kann hier vom Kommunalverband bestimmt werden, daß der von der Verarbeitungsstelle nach Abzug der Vergütung für den Weiter der Verarbeitungsstelle verbleibende Reingewinn an alle Milchlieferanten nach Verhältnis ihrer Milchlieferung verteilt wird.

11. Vom 13. Mai 1917 ab ist im ganzen Königreich die Abgabe von Magermilch, Quark und Käse nur noch gegen eine Landesperikarte zulässig, die jedem, der nicht Selbstversorger ist, ein Bezugsrecht von monatlich höchstens

4 Liter Magermilch oder
1 Pfund Quark oder
 $\frac{1}{2}$ Pfund Käse

gewährt.

12. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung oder die auf Grund dieser Verordnung getroffenen Bestimmungen werden nach § 35 Ziffer 4 der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 755) und nach § 14 Ziffer 2 der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 (R. G. Bl. S. 1100) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

13. Diese Bekanntmachung tritt am 13. Mai 1917 in Kraft.
Dresden, am 7. Mai 1917.

Ministerium des Innern.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 14. Mai.

Zweite Kammer.

Am Regierungstische Staatsminister Graf Bixthum von Eckstädt. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt Staatsminister Graf Bixthum von Eckstädt zu dem Punkte der Regisrande Antrag Hettner betreffend **Änderung der Landtagsordnung** und der Geschäftsordnung der Zweiten Kammer: Die Regierung habe von dem Antrage Kenntnis genommen. Da sie aber bisher die Stellung der anderen Parteien und der Ersten Kammer hierzu nicht kenne und nicht wisse, auf welche Bestimmungen besonderer Wert gelegt werde, so vermöge die Regierung nicht, sich jetzt schon auf eine bestimmte Stellung zu den einzelnen Abänderungsanträgen festzulegen, erkläre sich aber bereit, schon dem nächsten ordentlichen Landtage einen Entwurf zur Abänderung der Landtagsordnung vorzulegen. — Abg. Hettner (Natl.): Nach dieser Regierungserklärung beständen die Antragsteller nicht auf der weiteren Behandlung ihres Antrages. — Vizepräsident Fräßdorf begrüßt ebenfalls die Erklärung des Ministers und wünscht, daß eine ähnliche entgegenkommende Erklärung zu dem Antrage betreffend die Reform der Ersten Kammer abgegeben werden möge. (Heiterkeit.)

Der Präsident setzt darauf zunächst die Tagesordnung für die morgige Sitzung fest. Darüber entspinnt sich eine Geschäftsordnungsdebatte. Abg. Nitsche (Natl.) wünscht, daß die Interpellation Böhme betreffend **Donau-Elbe-Kanal** nicht zur Beratung gelange, da die Angelegenheit bereits in der Deputation besprochen wurde. — Abg. Böhme (Konf.): In der Zwischenzeit hätten sich Ereignisse abgespielt, die es erwünscht erscheinen ließen, die sächsische Industrie über den Stand der Angelegenheit aufzuklären.

Nach weiterer Aussprache wird beschlossen, die Interpellation morgen zu besprechen.

Es folgt als erster Gegenstand der Tagesordnung die Schlussberatung über Titel 2 des Nachtrags zum außerordentlichen Staatshaushaltsplane betreffend **Zuschüsse zu den Reichsbeihilfen für Kriegswohlfahrtspflege** an die Bezirksverbände und die Gemeinden. Abg. Schanz (Konf.) beantragt namens der Finanzdeputation A, die hierfür geforderten 26 740 658 Mark nach der Vorlage zu bewilligen. Das Haus beschließt einstimmig und ohne Aussprache demgemäß.

Es folgte die Interpellation Barth und Genossen betreffend **Entschädigung nicht berufsmäßiger Gemeindevorstände für ihre Mehrarbeit aus Anlaß der Kriegsmassnahmen**. Abg. Born (Konf.) begründet die Interpellation: Die Entschädigung, die den nicht berufsmäßigen Gemeindevorständen gezahlt werde, stehe nicht im Einklang mit den gewaltigen, an sie gestellten Anforderungen. Ihre Arbeiten lägen nicht nur im Interesse der Gemeinden, sondern auch des Staates. — Zugleich mit der Interpellation wird die den gleichen Gegenstand behandelnde Petition des Gemeindevorstandes Heinrich in Goldberg (Baußen) besprochen, über die Abg. Biener (Konf.) berichtet. Er beantragt, die Petition im Sinne der ergangenen Regierungserklärung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Regierungserklärung geht dahin, nach Friedensschluß an die nicht berufsmäßigen Gemeindevorstände eine einmalige außerordentliche Entschädigung aus Staatsmitteln zu gewähren. — Staatsminister Graf Bixthum von Eckstädt beantwortet die Interpellation und wiederholt die vom Vorredner verlesene Regierungserklärung. — Abg. Richter (Soz.): Seine Freunde erkennen die Berechtigung der Forderung der Interpellanten an und erklärten sich mit den Zielen der Regierungserklärung einverstanden. — Abg. Kleinhempel (Natl.) wünscht eine Anerkennung auch für die berufsmäßigen Gemeindevorstände. — Die Abg. Brodau (Forschr.), Kentsch-Kamenz

(Konf.) und Zöphel (Natl.) treten für die Forderung der Interpellanten und die Regierungserklärung ein. Damit schließt die Besprechung. Die Petition Heinrich wird antragsgemäß einstimmig der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet die Interpellation Biener (Konf.) und Genossen, betreffend **Uebergangswirtschaft**. Abg. Biener begründet die Interpellation und wünscht, daß für Sachsen ein besonderer Ausschuß für Uebergangswirtschaft eingesetzt werde. — Staatsminister Graf Bixthum von Eckstädt beantwortet mehrere Fragen der Interpellation dahin, daß die Regierung die nötigen Schritte bereits getan habe, um die Interessen der schwer geschädigten sächsischen Volkswirtschaft zu wahren, und sie werde diese Bestrebungen fortsetzen. Das Hauptaugenmerk werde sie legen auf eine umsichtige Regelung der Arbeit, Gewährung von Kredit, Hebung der Valuta und Regelung der Rohstoffzufuhr. — Finanzminister von Seydewitz sagt zu, durch Bereitstellung von öffentlichen Arbeiten für Eisenbahn-, Straßen- und Wasserbauten und dergleichen auch die Handwerker und Kleingewerbetreibenden nach Möglichkeit zu berücksichtigen. — Abg. Nitsche-Dresden (Soz.) verlangt, daß der Staat die Uebergangswirtschaft nicht dem freien Spiel der Kräfte überlasse, sondern die Oberleitung übernehme. Die Regierung solle eine Politik einschlagen, die einen Außenhandel baldigst möglich mache. — Abg. Bauer (Natl.) erklärt, daß seine politischen Freunde die Bestrebungen der Interpellation unterstützen. — Abg. Dr. Böhme (Konf.) wünscht, daß das Ergebnis der heutigen Beratung auch in Berlin durch besondere Kommissare zur Geltung gebracht werde. — Abg. Winter (Soz.) verlangt Schutz der Frauennarbeit in der künftigen Friedenswirtschaft. — Nach weiteren Ausführungen des Abg. Dr. Lößner (Natl.) und Dr. Zöphel wird die Besprechung abends nach $\frac{1}{2}$ 11 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung: Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 12 Uhr.

Vermischtes.

*** (Der Deutsche Kronprinz über die Bedeutung von Film und Kino.)** Der Redaktion des „Film“ ist folgendes Schreiben des Kronprinzen vom 15. April zugegangen:

„Ich habe seit jeher Interesse für die Kinematographie gehabt und bin im Krieg ein großer Freund des Kinos geworden, nachdem ich mich davon überzeugt habe, welcher Beliebtheit er sich bei unseren braven Leuten an der Front erfreut. Dieser Krieg, der so ungeahnte Anforderungen an alle geistigen und feilschen Kräfte stellt, erfordert, daß wir bemüht sind, alles zu tun, was geeignet ist, diese Kräfte zu heben und frisch und lebendig zu erhalten. In einem dieser Mittel ist der Kino geworden. Unsere Leute an der Front empfinden es dankbar und als eine Wohltat, wenn ihnen Gelegenheit geboten wird, die dauernden schweren Eindrücke des Kampfes und der harten, mühseligen Arbeit an der Front für Stunden zu vergessen und freundliche Bilder und Eindrücke auf sich wirken zu lassen. In diesem Sinne begrüße ich mit Dankbarkeit die Einrichtung der Kinos und wünsche, daß sie meinen Kameraden an den Kampffronten weiter zur Erholung und Freude dienen mögen.

Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.“

Der „Film“ war bereits in der Lage, eine Reihe von Neußerungen unserer bedeutendsten Heerführer, so zwei Originalschreiben von Hindenburg und Ludendorff,

ferner vom preussischen Kriegsminister von Stein, vom sächsischen Kriegsminister von Wilsdorf, von den Generalobersten von Muck, von Eichhorn, vom Generalgouverneur Wefeler, ferner von dem Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf über die Bedeutung von Film und Kino zum Ausdruck bringen.

*** (Monatlich einen halben Zentner Mehl.)** Aus Hoberullersdorf im Hirschberger Kreise wird der „Schlesischen Bergwacht“ ein Mietvertrag zwischen einer Dieselmagd und dem Inspektor des Gugelwitzer Dominiums zur Verfügung gestellt, der wie folgt lautet:

Kontrakt. Die Ruhstallmagd (Name der Magd) erhält:

Mietgeld 6 Mark.

Monatlichen Lohn 40 Mark.

Deputat für einen Monat: 46 Pfd. Roggenmehl, 5 Pfd. Weizenmehl, 1 Str. Kartoffeln, pro Tag einen halben Liter Vollmilch.

Zu den drei Hauptfesten je 5 Pfd. Weizenmehl. Für jedes verkaufte Stück Großvieh 3 M., welches mit der anderen Stallmagd zu gleichen Teilen geteilt wird.

Dom. Gugelwitz, den 3./4. 1917.

Scholz, Inspektor.

Man darf erwarten, daß die Regierung Gelegenheit nehmen wird, festzustellen, wie der Abschluß derartiger Mietkontrakte auf dem Lande, die nicht nur dem Sinn, sondern dem Wortlaut der Lebensmittelverordnungen haarsträubend entgegenlaufen, möglich ist.

*** (Was der Gefreite G. Ushmann über die Milliarde erzählt.)** Daß eine Milliarde tausend Millionen sind, weiß jeder. Eine Milliarde Infanteristen, in kriegstarke Regimenter zu je 3000 Mann eingeteilt, ergäben 333 333 Regimenter. — Ein Vorbeimarsch dieses Heeres in Marschkolonnen, je 4 Mann nebeneinander, würde ununterbrochen elf Jahre dauern. In dieses Heer mit der Eisenbahn zu befördern, bräuhete man 20 Millionen Wagen zu je 50 Mann. Die Länge des Wagens mit 10 Meter berechnet, ergäbe einen Zug von 200 000 Kilometer Länge; er würde fünfmal um die Erde herumreichen. Ein Maschinengewehr, das in der Minute 250 Schuß abgibt, müßte 7 1/2 Jahre ununterbrochen Tag und Nacht feuern, um eine Milliarde Patronen zu verbrauchen. — Ein Milliardär, dessen Vermögen gerade eine Milliarde Mark beträgt, kann täglich unbesorgt 1000 Mark ausgeben. (Ob unbesorgt, ist fraglich, denn Milliardäre haben oft Kopfschmerzen. Schriftleitung.) Er braucht sein Kapital nicht einmal auf Zinsen anzulegen. (Das stimmt.) Er könnte 2740 Jahre alt werden (der arme Kerl würde sich, jedesmal 90 geworden, dreißigmal den Tod herbeisehen), bis der letzte Tausendmarkschein verausgabt wäre. — Wenn man in der Minute bis 200 zählt, müßte man 9 1/2 Jahre ununterbrochen zählen, bis man eine Milliarde erreichte. Eine Milliarde Stunden in Jahre umgerechnet, ergibt die ansehnliche Zahl von 114 Jahren. Eine Milliarde Mark in Tausendmarksheinen wiegt 30, in Zwanzigmarksheinen aber 8000 Zentner. — Bei all diesen Vergleichen handelt es sich nur um eine Milliarde, man muß also alle diese Begriffe ins dreizehnfache übertragen, um einen Begriff von dem gewaltigen Ergebnis der letzten Kriegsanleihe zu erhalten. (Und daß du und ich dazu ganz selbstverständlich beitragen, macht uns stolz.)

Nach der Kriegszeitung der X. Armee.

Patentschau.

Bruno Gehlig, Bischofsverda, einrädriges Transportgerät, ert. Pat. Max Dilmann, Hauswalde, Post Vietnig, selbsttätiger Feststeller für Schieberseiler, Sm. und Fenster-Sicherheitshalter Gm. Kurt Kiemer, Radeberg, zusammenklappbarer Stiefelknecht, Gm.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonntag, den 20. Mai, Exaudi.
8 Uhr Abendmahl.) Pastor
1/9 Predigtgottesdienst Joh. 15, 26—16, 4) Semm
Bieder Nr. 12, 716, 152, 1—3, 4, 10.
Spitche Nr. 55, 89.
2 Uhr Jugendgottesdienst für die konfirmierte weibliche Jugend der gesamten Parochie. Pfarrer Schulze.
8 Uhr Kirchentanz und Vespergottesdienst.
Lichtenberg.

Simmelfahrt Christi.
9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Sonntag den 19. Mai, 3 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier (Herr Pfarrer Schlemig-Großhühndorf).

nur ein Entweder — Oder.

Diese Klarheit ist leider nicht geschaffen worden, aber wenigstens sind die bürgerlichen Parteien vom Scheidemann-Frieden abgerückt. (Unruhe und Zorn links.) Die Worte des Kanzlers sind ja immer zweifacher Auslegung fähig. Er jagt, er befinde sich in Übereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung. Ich hoffe, daß kein Mißverständnis vorliegt (Große Unruhe links), vielleicht könnte man auch im Hauptquartier eine andere Auffassung haben. (Große Unruhe links; der Präsident rügt diese Ausdrucksweise.) Das Volk entbehrt der politischen Führung. Wenn die deutschen Truppen von der Front hier wären und sähen, wie die Herren hier die Sache behandeln... (Große Unruhe und Heiterkeit links.) Wenn der Kanzler nicht klar antwortet, dann haben wir die Pflicht, zu rufen:

„Kaiser höre dein Volk! Höre dein deutsches Volk!“

(Lebhafte Beifall rechts, Lachen links.)
Damit schließt die Beantwortung der Interpellationen und zugleich der Auswärtigen Politik.

Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgeordneten Scheidemann und Dr. Noske.

Das Haus wendet sich sodann der

Aussprache über Fragen der inneren Politik

zu. Ein Antrag Erzberger (Zentr.), Westarp (konf.) und anderer verlangt die Ausschaltung der esch-lothringischen Fragen und der Schußhaft aus der Erörterung. Hierüber entspinnt sich eine lange Geschäftsordnungs-Missprache, in der die Sozialdemokraten Widerspruch erheben. Der Präsident ruft die Abgeordneten Wendel und Ledebour zur Ordnung.

Es wird beschlossen, die Fragen der Schußhaft und die esch-lothringische Frage aus der Erörterung auszuschalten.

Abg. Raurann (Fortsch. Sp.) bepricht die Osterbotschaft des Kaisers und die Neuorientierung. Die Rechte des Volkes müssen vertieft werden, der Weg zum Parlamentarismus muß vorbereitet werden.

Abg. Graf Westarp (konf.): Wenn das Ausland über die deutschen inneren Verhältnisse unglücklich urteilt, so ist auch eine gewisse Presse daran schuld. Wenn der Reichskanzler schon Angriffe gegen die Konserverativen erhebt, so hat er es leicht, denn wir werden niemals unsere vaterländische Pflicht vernachlässigen. In der Wahlrechtsfrage ist der Reichskanzler den Wünschen der Demokratie weit entgegengekommen, während die Osterbotschaft diese Frage bis zum Friedensschluß hinauschieben will. Redner spricht dann noch über parlamentarisches Regime und den Verfassungsausschuß.

Abg. Landsberg (Soz.): Die Rechte hat einen außerordentlichen Haß gegen das Reichstagswahlrecht; ihre Presse hat sogar den verbrecherischen Gedanken gehabt, den Reichstag auf 24 Stunden ganz aus unserem Staatsleben auszuschalten. Darüber, daß

unsere Diplomaten keine geistigen 42er

sind, sind wir wohl alle einig.

Hierauf tritt Vertagung ein.

Nächste Sitzung Mittwoch, 10 Uhr: Weiterberatung, Beschlüsse, Dritte Lesung des Etats.

Schluß 6 1/4 Uhr.

Die Beantwortung der Kriegszielinterpellationen durch den Reichskanzler im Reichstage.

Die Abgabe einer programmatischen Erklärung über die Kriegsziele würde im gegenwärtigen Augenblick den Interessen des Landes nicht dienen; deshalb muß ich sie ablehnen. Bei Freigabe der öffentlichen Erörterung der Kriegsziele habe ich ausdrücklich erklärt, daß sich die Regierung an dem Meinungsstreit nicht beteiligen könne.

Ich verahre mich aber dagegen in bündigster Form, daß aus dem Schweigen der Regierung irgendwelche Schlüsse auf ihre Haltung gezogen würden. (Hört, hört!) Was ich jeweils über unsere Kriegsziele habe sagen können, das habe ich hier im Reichstag öffentlich gesagt. Sie haben in dem in Gemeinschaft mit unseren Verbündeten gemachten Friedensangebot vom 12. Dezember vorigen Jahres weiteren feierlichen Ausdruck gefunden. Die neuerdings aufgetauchte Annahme, als befänden in Friedensfragen Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und unseren Verbündeten, gehört in das Reich der Fabel. (Stürmischer Beifall.) Ich verstehe ja vollkommen den Ruf nach Klarheit von rechts und links, wie er heute an mich gerichtet worden ist, aber bei der Erörterung der Kriegszielfragen kann für mich

allein nur die glückliche Beendigung des Krieges die Richtschnur

sein; darüber hinaus darf ich nichts tun und darf ich nichts sagen.

Die Gesamtlage zwingt mich zur Zurückhaltung,

und werde ich mich durch kein Drängen, weder von Herrn Dr. Noske, noch von Herrn Scheidemann, von meinem Wege abbringen lassen. (Anhaltender Beifall und Händeklatschen.) Ich werde mich auch nicht abbringen lassen durch das Wort „Revolution“, das Herr Scheidemann in die Debatte hineingeworfen hat. Das deutsche Volk wird mit mir kein Verständnis für dieses Wort haben. (Lebhafte Zustimmung.)

Herrn Dr. Noske erwidere ich, daß ich mich weder im Bann der Sozialdemokratie noch in dem Bann irgendeiner anderen Partei befinde. (Lebhafte Beifall.) Nein, gewiß nicht, weder rechts noch links. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Ich befinde mich nur im Bann des deutschen Volkes,

dem allein ich zu dienen habe, dessen Söhne sich um ihren Kaiser scharen und ihm vertrauen. Das Wort des Kaisers vom 4. August 1914 lebt unverfälscht fort. Die Antwort für das unverfälschte Fortbestehen des Kaiserreiches wird Herr Dr. Noske in der Osterbotschaft des Kaisers finden. Ich vertraue darauf, daß meine Zurückhaltung bei der Mehrheit des Reichstages und im Volke Verständnis finden wird. Das ganze Volk lebt mit allen seinen Sinnen und Sorgen allein bei seinen Söhnen draußen (Sehr wahr!), die in beispielloser Zähigkeit und Todesbereitschaft dem täglich erneuerten Ansturm der Engländer und Franzosen trotzen. (Bravo!)

Meine Herren, auch heute sehe ich bei England und bei Frankreich noch nichts von Friedensbereitschaft, noch nichts von der Preisgabe ihrer ausschweifenden Eroberungs- und Vernichtungsziele. Der Abg. Scheidemann wird nicht glauben, daß ich dieser feindseligen Stimmung mit einer schönen Geste entgegenzutreten könnte. (Beifall.) Glaubte denn bei dieser Verurteilung unserer westlichen Feinde jemand, durch ein

Programm des Verzichts und der Entsagung

diese Feinde zum Frieden bringen zu können? Soll ich diesen erbitterten Feinden sagen: Mag es kommen, wie es will, wir werden verzichten, wir werden euch kein Haar krümmen? Oder soll ich das Deutsche Reich nach allen Richtungen hin einseitig auf eine Formel festlegen, die unter Umständen eine einseitige Preisgabe dessen sein könnte, was unsere Söhne und Brüder mit ihrem Blut errungen haben? Eine solche Politik lehne ich ab. (Lebhafte Beifall.) Eine solche Politik wäre der schändlichste Ländel gegen unsere Kämpfer im Westen, sie wäre **gleichbedeutend mit der Preisgabe unseres Vaterlandes.** (Lebhafte Beifall im Hause.) Oder soll ich etwa umgekehrt ein Eroberungsprogramm aufstellen? Auch das lehne ich ab. (Zurufe rechts.) Nicht um Eroberungen zu machen, sind wir in diesen Krieg gezogen, sondern nur, um unser Dasein zu sichern und die Zukunft der Nation fest zu gründen. (Lebhafte Beifall bei den Mittelparteien.) Ebenjowenig wie ein Verzichtsprogramm hilft ein Eroberungsprogramm den Sieg gewinnen. Ich würde damit lediglich das Spiel der feindseligen Machthaber spielen und es ihnen erleichtern, ihre kriegsmüden Völker weiter zu betören und den Krieg ins Ungemeinere verlängern. (Sehr wahr! links.)

Was unseren östlichen Nachbar,

Rußland,

anbelangt, so scheint es, als ob das neue Rußland gewaltsame Eroberungspläne ablehnt. Ob Rußland in gleichem Sinne auf seine Verbündeten wirken will und wirken kann, vermag ich nicht zu übersehen; zweifellos ist England aber bemüht, Rußland weiter vor seinen Kriegswagen zu spannen und russische

Wünsche auf baldige Herbeiführung des Weltfriedens zu durchsetzen. (Hört, hört!) Wenn Rußland weiteres Blutvergießen vor seinen Söhnen fernhalten will, wenn es ein dauerndes, friedliches Nebeneinanderleben mit uns herstellen will, dann ist es doch selbstverständlich, daß wir diesen Wunsch teilen, und daß wir die Möglichkeit der Entwicklung eines solchen Zustandes nicht durch übertriebene Forderungen unmöglich machen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen), die nur dem Keim zu neuer Feindschaft mit Rußland in sich tragen würden. (Wiederholter Beifall.) Ich zweifle nicht daran, daß sich

eine auf gegenseitige ehrliche Verständigung gerichtete Einigung mit Rußland

erzielen ließe. (Erneuter Beifall und Händeklatschen.) Unsere militärische Lage ist so gut, wie sie wohl niemals im Kriege gewesen ist. Die Feinde im Westen kommen trotz ungeheuerlicher Verluste nicht durch, unsere U-Boote arbeiten mit steigendem Erfolg. (Beifall.) Ich denke, auch die Neutralen werden das erkennen. Vor allem

Spanien,

das getreu seinen ritterlichen Traditionen eine selbstbewußte Neutralitätspolitik bisher durchgeführt hat. (Beifall.) Wir erkennen diese Haltung mit Dank an.

Die Zeit läuft für uns.

Wir können die volle Zuversicht haben, daß wir uns dem guten Ende nähern. Dem wird auch die Zeit kommen, wo wir unsere Kriegsziele, bezüglich deren ich mich

in voller Übereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung befinde (Hört, hört!) und stürmischer Beifall), unseren Feinden bekanntgeben können. Dann wollen wir einen Frieden erringen, der uns volle politische und wirtschaftliche Freiheit gibt, aus all dem Blut und aus all den Opfern soll ein Reich und ein Volk neu entstehen, ein Hort des Friedens und der Arbeit. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen links und im Zentrum.)

Die Beantwortung der Interpellationen wird bechlossen.

Abg. Dr. Spahn erklärt im Namen des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei, der Nationalliberalen und der Deutschen Fraktion, daß zurzeit eine Erörterung der Kriegsziele im Reichstag dem richtig verstandenen Interesse unseres Vaterlandes nicht entspricht. Die Friedenssehnsucht des deutschen Volkes ist auf einen Frieden gerichtet, der dem deutschen Volke sein Dasein, seine politische und wirtschaftliche Weltanschauung, seine Entwicklungsfreiheit sichert und die von England ausgeübte Abhängigkeit des Reiches vom Weltmarkt dauernd verhindert. Auf das Vertrauen des deutschen Volkes darf daher nur ein Friede rechnen, der dieses Ziel erreicht. Der Reichskanzler hat in früheren Reden seine Ziele beschrieben. Wir sind mit ihm einverstanden, wenn er es jetzt ablehnt, Einzelheiten unseren Feinden preiszugeben; uns genügt es, wenn die Reichsleitung weder uralte Eroberungspläne verfolgt, noch auf den Gedanken eines Friedens ohne Annexion sich festlegt. Unsere Feinde reden von der Vernichtung des preussischen Militarismus und beschimpfen den Hohenollerthron; aber ihre Schmähungen haben die Person des Kaisers dem Herzen aller Deutschen nur noch näher gebracht. (Beifall.) Jeden Eingriff in seine inneren Verhältnisse weiß das deutsche Volk entschlossen zurück. (Beifall.) Wir billigen es auch, wenn unsere Reichsleitung sich bereitstellt, jederzeit mit Rußland zum Abschluß eines Friedens zu gelangen, der die guten nachbarlichen Beziehungen zu diesem Reiche wieder herstellt. Der Geist der Osterbotschaft gewährleistet dem deutschen Volke die Entwicklung des staatlichen Lebens durch ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten von Kaiser und Volk. (Beifall.)

Abg. Ledebour (U. Soz.): Der Reichskanzler hat versucht, über die schwierige Situation hinwegzulabieren, hat sich aber die Hände für Annexionen freigegeben. Die Oberste Heeresleitung kommt den Forderungen der Alldeutschen weit entgegen. Der Redner wendet sich gegen den Abgeordneten Scheidemann, der zu den Nutznießern der Regierungspolitik gehört, und schließt: Im Verfassungsausschuß werden wir die Einführung der Republik verlangen. (Allgemeine Heiterkeit.)

Abg. Dr. David (Soz.): Der Vordröner will den Frieden dadurch fördern, daß er die Gegensätze zwischen meiner und seiner Fraktion vertieft.

Wir werden uns mit dem Abgeordneten Ledebour nie verständigen.

Die Erklärung des Reichskanzlers hat uns nicht voll befriedigt, weil sie keine Klarheit brachte, das Wertvollste waren seine Hinweise auf Friedensmöglichkeiten mit Rußland. Die Formel „keine Annexionen und keine Kontributionen“ ist im besten Sinne des Wortes national. Abgeordneter Scheidemann hat mit der Revolution nicht gedroht, sondern hat nur von ihrer Möglichkeit gesprochen. (Widerpruch rechts.)

Abg. v. Graefe (konf.): Das ganze Volk war gespannt auf die Antwort des Kanzlers. Die letzten Reden sind dieser Spannung nicht gerecht geworden. Mit geradezu lebendiger Dürft hat man der Antwort des Kanzlers geharrt. Wir wollten wissen, wie sich die Regierung entscheidet, denn zwei Weltanschauungen stehen sich hier gegenüber. Hier gab es